

erschienen wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.85 M.,
nach der Post zugestellt 1.95 M.,
für Montabaur 1.35 M.,
bei unseren Agenturen
sonstlich 50 Pfg.

Preis-Beilagen:
Jahres-Beilage: 1.00 M.,
Halbes-Beilage: 0.50 M.,
Wochen-Beilage: 0.10 M.,
mit Wertverzeichnissen.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 52.

Montabaur, Freitag, den 31. März 1916.

49. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
In den nächsten Tagen werden Ihnen zwei Exemplare
des „Feuerschutzmerkblatt“ durch die Post ohne An-
schreiben überandt. Ich ersuche die beiden Merkblätter
zum öffentlichen Aushang zu bringen.
Montabaur, den 29. März 1916.
Der Königl. Landrat.
J. B.: Schrod, Kreissekretär.

Kriegsministerium.

Bekanntmachung

Nr. B. I 2354/1. 16. R. R. A.,

betreffend Beschlagnahme und Bestands-
erhebung von Altgummi, Gummiabfällen
und Regeneraten. Vom 1. April 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen
des Königlich Kriegsministeriums mit dem Vermerken zur
allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung
gegen die Beschlagnahmeverordnung auf Grund der Be-
kannmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf
vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung
mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom 9. Oktober
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und vom 25. November
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) und jede Zuwiderhandlung
gegen die Vorschriften, betreffend Bestandserhebung und
Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über
Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl.
S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom
3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom
21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird,
soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen
vermerkt sind.

§ 1.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

- a) Die Bekanntmachung tritt mit Beginn des 1. April
1916 in Kraft.
- b) Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung werden
die Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Be-
schlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Ba-
lata und Abfett sowie von Halb- und Fertigfabrikaten bei
Verwendung dieser Rohstoffe Nr. B. I 663/3. 15. R. R. A.
vom 24. Juli 1915 für die Klassen 9—23 einschließlich so-
wie die erste Nachtrags-Bekanntmachung hierzu Nr. B. I.
1612/3. 15. R. R. A. vom 17. September 1915 auf-
gehoben; für die übrigen Klassen bleiben die bisherigen
Vorschriften bestehen.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden sämtliche Vorräte
der nachstehend aufgeführten Klassen (einerlei, ob Vorräte
einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind) be-
troffen, mit Ausnahme der in § 8 genannten Mindestmengen.

Altgummi und Gummiabfälle (im ganzen oder zerkleinert).

Ausgenommen sind Gegenstände, die sich noch im Ge-
brauch befinden, solange sie nicht zum Verkauf gestellt sind.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu
zweitausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen vermerkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft,
beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder
ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn ab-
schließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu ver-
wahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder
wennlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend
Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil
für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer
vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu
führen unterläßt. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder un-
richtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu
zweitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu
sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die
vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

- Klasse 9a Autoreifen mit Nieten,
" 9b Autoreifen und Gummiprotektoren (stofffrei)
ohne Nieten,
" 9c Kraftfahrraddecken,
" 9d Aeroplandecken,
" 9e Autowulste,
" 9f Auto-Gummiprotektoren, breit (10 cm und
mehr) mit Nieten,
" 9g Auto-Gummiprotektoren, schmal (unter 10 cm)
mit Nieten,
" 9h vulkanisiertes Autoleinen,
" 9i Ballonstoffe, Maskenstoffe, Verplanstoffe,
" 10 Vollreifen mit Stahlband,
" 11a Vollreifen, frei von Eisen und Hartgummi,
" 11b Autoschwagentreifen,
" 12a Fahrradluftschläuche, schwimmend (weich),
" 12b Fahrradluftschläuche (hart),
" 13a Autoluftschläuche (weich),
" 13b Autoluftschläuche (hart),
" 14a Fahrradluftschläuche, nicht schwimmend,
" 14b leichte Weichgummi-Abfälle ohne Einlage
bis 1,2 Spez.,
" 15a Fahrraddecken (weich),
" 15b Fahrradwulste,
" 16a Gummiabfälle, schwimmend (weich),
" 16b Gummiabfälle (kräftig),
" 16c Gummiabfälle (weich),
" 16d Gummiabfälle, besponnen (weich),
" 17 Patent-Gummiabfälle, vulkanisiert,
" 18a Gummischuhe,
" 18b Turn- und Tennisschuhe mit Gummisohlen,
" 18c Schläuche mit Stoffeinlagen (ohne Eisen),
" 18d andere Weichgummi-Abfälle mit Stoffeinlagen
(ohne Eisen oder Drahteinlage),
" 18e gummierte Regenmäntel-Stoffabfälle,
" 18f Kragentoffe, Unterlagen und sonstige gum-
mierte Stoffe,
" 19a andere Weichgummi-Abfälle ohne Einlage
über 1,2 Spez.,
" 19b Kinderwagenreifen, Schuhabsätze, Matten ohne
Stoff,
" 20a Weichgummi-Abfälle, unsortiert, ohne Stoff
(weich),
" 20b Weichgummi-Abfälle, unsortiert, mit Stoff
(weich).

Regenerate.

- " 21 Im Lösungsverfahren hergestellte Regenerate,
" 22 im Säurealkaliverfahren hergestellte Regenerate,
" 23 in anderer Weise präparierte Abfälle.

§ 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
alle natürlichen und juristischen Personen, Kommunen,
öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände,
welche Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in
Gewahrsam haben, auch wenn sich solche Gegenstände
unter Zollaufsicht befinden;
befinden sich die Gegenstände am Stichtage (§ 6) auf
dem Verband, so ist betroffene Person der Empfänger.

§ 4.

Beschlagnahme.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegen-
stände (§ 2) werden hiermit beschlagnahmt.

Trotz der Beschlagnahme dürfen sie an die durch schrift-
lichen Auftrag ausgewiesenen Beauftragten der Kautschuk-
Abrechnungsstelle, Berlin W 8, Mauerstraße 25, verkauft
oder geliefert werden.

Die für die Gummiindustrie durch Einzelverfügungen
des zuständigen Kriegsministeriums geregelte Verwendung
und Verarbeitung der Gummiabfälle und Regenerate bleibt
unberührt.

§ 5.

Meldepflicht.

Die im § 2 bezeichneten Gegenstände sind von dem
im § 3 bezeichneten Personen zu melden.

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vor-
ratsmengen noch die Beantwortung der Frage, wem die
fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam des
Meldepflichtigen befinden.

Die Meldepflicht der Gummiabriken und Regenerier-
betrieben ist durch Einzelverfügung geregelt worden.

§ 6.

Meldestimmung.

Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für
den bei Beginn des 1. April 1916 vorhandenen Bestand
zu erfolgen. Die Meldungen sind fernerhin für den 1.
Juni 1916, dann fortlaufend für den Ersten jedes zwei-

*) Die Namen der Aufkäufer werden veröffentlicht werden.

folgenden Monats (1. August, 1. Oktober usw.) zu er-
staten unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum
10. des betreffenden Monats.

Die Meldungen haben unter Benützung der amtlichen
Meldesteine für Altgummi und Gummiab-
fälle zu erfolgen, für die Vorbrücke bei den Postanstalten
1. und 2. Klasse erhältlich sind. Die Bestände sind nach
den vorgeordneten Klassen getrennt (soweit genaue Mengen
nicht ermittelt werden können, schätzungsweise) anzugeben;
falls nur ein Schätzwert angegeben wird, ist dies be-
sonders zu vermerken.

Die monatliche Meldung der Gummiabriken und Re-
generierbetriebe wird hierdurch nicht berührt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Mel-
dung nicht enthalten.

Alle auf den Meldesteinen geforderten Angaben sind
vorschriftsmäßig zu machen; die Urschrift der ausgefüllten
Meldesteine ist an die Kautschukmeldestelle der
Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11
einzureichen; eine Zweiturschrift ist von dem Meldepflichtigen
gefordert aufzubewahren.

§ 7.

Lagerbuchführung.

Ueber die von der Bekanntmachung betroffenen Gegen-
stände ist ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Verän-
derung in den Vorratsmengen der einzelnen im § 2 auf-
geführten Klassen und die Verwendung dieser Mengen er-
sichtlich sein muß. Das Lagerbuch ist für jeden Melde-
zeitpunkt abzuschließen.

§ 8.

Ausnahmen.

Ausgenommen von dieser Bekanntmachung sind die
Vorräte der im § 2 bezeichneten Klassen, die bei ein und
derselben Person (§ 3) das Gewicht von 1 kg nicht über-
schreiten.

§ 9.

Anfragen.

Anfragen betreffs dieser Bekanntmachung sind an die
Kautschukmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des
Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9,
Potsdamer Straße 10/11 zu richten.

Frankfurt a. M., den 1. April 1916.

Verordnende Behörde:

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armekorps.

Der Kommandierende General:

gez.: Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Coblenz, den 1. April 1916.

Verordnende Behörde:

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

gez. v. Ludwald,

Generalleutnant u. Kommandant.

Bekanntmachung.

Vom 3. bis 7. April 1916 werden im Unterwesterwald-
kreise Kontroll-Versammlungen abgehalten werden.

An denselben haben teilzunehmen:

1. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften
a) der Reserve,
b) der Land- und Seemehr I. und II. Aufgebots,
c) der Ersatz-Reserve,
d) des ausgebildeten Landsturms II. Aufgebots;
2. sämtliche ausgehobenen unausgebildeten Land-
sturmpflichtigen I. und II. Aufgebots, einschließlich
der im Jahre 1897 geborenen,
3. sämtliche Rekruten,
4. sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden ent-
lassenen Mannschaften,
5. von den früher als dauernd untauglich bezeichneten
oder als dauernd ganzunvalide anerkannten aus-
gebildeten und unausgebildeten Mannschaften
a) die in den Jahren 1895 bis 1876 geborenen und
jetzt als tauglich bezeichnet oder ausgehoben
worden sind,
b) die am 8. September 1870 und später geborenen
Beamten, die jetzt als tauglich bezeichnet oder
ausgehoben worden sind,
6. sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden
Personen, die sich zur Erholung (wegen Krankheit
oder aus anderen Gründen) auf Urlaub befinden
und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontroll-
platz erreichen können.

Die Kontroll-Versammlungen finden statt:

Kontrollplatz Höhr-Grenzhausen

Gasthaus „Deutscher Kaiser“

am Montag, den 3. April 1916, vormittags 10 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Caan, Grenzau, Grenzhausen, Hilgert, Kammerforst, Nauort
und Stromberg.

am Montag, den 3. April 1916, nachmittags 3 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Alsbach, Höhr, Sessenbach und Wirscheid.

Kontrollplatz Ransbach

im Garten der Wirtschaft zum „Kaiser Friedrich“

am Dienstag, den 4. April 1916, vormittags 8 1/2 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Baumbach, Breitenau, Ebernhahn, Gundsorf, Mogensdorf,
Ransbach, Siershahn und Wittgert.

Kontrollplatz Herschbach

im Garten der Wirtschaft Bausch

am Dienstag, den 4. April 1916, nachmittags 1 1/2 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Herschbach, Freirachdorf, Hartenfels, Marienhäusen, Maroth,
Rückeroth und Schenkelberg.

Kontrollplatz Selters

an der evangelischen Kirche (Gemeindeplatz)

am Mittwoch, den 5. April 1916, vormittags 8 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Deesen, Ellenhausen, Freilingen, Gobbelt, Helferskirchen,
Krummel, Marienrachdorf, Marlain, Nordhofen, Oberrhaid,
Quirnach, Selters, Sessenhausen, Steinen, Vielbach,
Wölselingen und Zübach.

Kontrollplatz Montabaur, Marktplatz

am Mittwoch, den 5. April 1916, nachmittags 2 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Stadt
Montabaur.

am Donnerstag, den 6. April 1916, vormittags 8 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Dernbach und Wirtges.

am Donnerstag, den 6. April 1916, nachmittags 3 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Bannbergscheid, Boden, Elgendorf, Eschelbach, Heiligenroth,
Holler, Horresen, Leuteroth, Moschheim, Niederelbert,
Oehingen, Staudt und Wirzenborn.

Kontrollplatz Stahlhofen

vor dem Gemeindehaus,

am Freitag, den 7. April 1916, vormittags 9 1/2 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Bladenheim, Daubach, Ettersdorf, Gadenbach, Horbach,
Hübingen, Unterschauen, Oberelbert, Redenthal, Stahl-
hofen und Welschneudorf.

Kontrollplatz Reuhäusel

an der Schule,

am Freitag, den 7. April 1916, nachmittags 3 Uhr
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:
Arzbach, Cadenbach, Eitelborn, Hilscheid, Reuhäusel und
Simmern.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Eine besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht, diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten.
2. Wer zur Kontroll-Versammlung nicht erscheint, oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgefehen bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch mit seinen Militärpapieren dem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen.
4. Jedermann muß seine Militärpapiere bei sich haben.
5. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B¹ des Reichsmilitär-Gesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kontroll-Versammlung stattfindet, zum aktiven Feere gehören und den Kriegsgefehen unterworfen sind.

Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Auf die Landsturmpflichtigen finden die für die Land- und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind auch sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung unterworfen.

Oberlahnstein, den 20. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ist wiederholt in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen. Die auf alleinstehenden Betrieben, Höfen und Mühlen wohnenden Personen sind von der stattfindenden Kontrollversammlung in Kenntnis zu setzen. Ferner haben Sie eine Liste der beurlaubten Militärpersonen nach untenstehendem Muster an den Bezirksfeldwebel vor dem Beginn der betreffenden Kontrollversammlung abgeben zu lassen. Fehlanzeige ist erforderlich.

Unter beurlaubte Militärpersonen sind nur solche zu verstehen, die zum Feere tatsächlich eingezogen und sich auf Urlaub befinden.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Liste

der beurlaubten Militärpersonen der Gemeinde

Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Ge- burtstag und Ort	Jetziger Truppenteil Komp. pp.	Beurlaubt von wann bis

Montabaur, den 21. März 1916.

Der Königl. Landrat: Vertuch

Nichtamtlicher Teil Der Krieg.

Der

österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. März. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurden diesen Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hierbei 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf einer Höhe von 563 wird um einige Gräben weiter gerungen.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöden-Abschnitt an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützklämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bombardement von Balona.

Wien, 30. März. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:
30. März 1916.

Ereignisse zur See.

Am 29. vormittags bombardierten vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienfliegerskonjoints Konjovic Balona und erzielten mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar und einem Magazin sowie auf dem französischen Flugzeugmutter-schiff „Fondre“. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge unversehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Rumänien und Bulgarien.

III Budapest, 30. März. Privatmeldungen aus Sofia berichten: Der rumänische Gesandte, der dieser Tage hierher zurückgekehrt ist, erschien in einer Sonderaudienz bei König Ferdinand, die anderthalb Stunden währte. Später hatte er eine Beratung mit Radoslawow. Der rumänische Gesandte ist von seiner Regierung angewiesen, der bulgarischen Regierung mitzuteilen, daß die rumänische Regierung in stärkstem Maße die Bestrebungen zur Trübung des herzlichen Verhältnisses, welches zwischen beiden Staaten besteht, verurteilt und ihrerseits ein enges Band zwischen beiden Regierungen für notwendig hält.

Agitation für Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte.

WB Bukarest, 30. März. Die Fraktion der liberalen Regierungspartei, deren Führer der frühere Rektor der Galazer Universität, Konstantin Stere, ist, hat für Samstag eine Versammlung einberufen, welche den Zweck befolgt, eine neue politische Agitation im Interesse des Anschlusses an die Mittelmächte einzuleiten. An alle Politiker und Schriftsteller, welche derart gesinnt sind, wird die Aufforderung ergehen, sich offen zu bekennen, und unter der Führung Steres eine eigene Partei zu gründen.

Die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Provence“.

* Genf, 30. März. (ab.) Wie wir von zuverlässiger Seite aus Paris hören, gibt man im französischen Marine-Ministerium jetzt offen zu, daß an Bord des am 26. Februar im Mittelmeer versenkten französischen Hilfskreuzers „Provence“ 4000 Mann waren. Die Besatzung der „Provence“ setzte sich zusammen aus dem Stab der 3. Kolonial-Infanterie-Armee, dem 3. Bataillon, der 2. Kompanie des 1. Bataillons, der 2. Maschinen-gewehrkompanie und noch einer anderen Kompanie. 296 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Milos. Der übrige, größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Eine deutsche Erklärung zum U-Bootkrieg.

× Von der Westgrenze, 29. März. Der holländische Minister des Außern teilt mit, daß die deutsche Regierung durch ihren Gesandten in Haag dem Minister des Außern folgendes habe erklären lassen:

Die Grundsätze, die die Kaiserliche Regierung für die

Führung des Unterseebootkrieges aufgestellt hat, sind, haben keine Aenderung erfahren. Wenn die deutschen Streitkräfte zur See noch immer den besten Befehl, sich jedes Angriffs auf neue Schiffe völlig zu enthalten, wenn diese nicht suchen, durch Flucht der Unterjochung zu entgehen Widerstand zu leisten.

Der U-Bootkrieg.

WB London, 30. März. Wie mitgeteilt wurde, der Dampfer Kilbribe am 1. März versenkt worden. Der Dampfer Savinie Westoll ist gesunken, die Besatzung gerettet, aber der Maschinist verwundet.

Nach einer Lloydsmeldung ist der russische Dampfer Ottoman gesunken. Der Schiffer und neun Mann wurden gerettet.

Die Beschlüsse der Pariser Konferenz.

WB Paris, 28. März. Die Konferenz nahm ihrem Auseinandergehen einstimmig folgende Beschlüsse an:

Die am 27. und 28. März in Paris vereinten Regierungen der alliierten Regierungen stellten die vollständige Befriedigung der Ansichten der Alliierten und deren Solidarität und bestätigen sämtliche Maßnahmen, die getroffen worden sind, um die Einheitlichkeit der Front auf die Einheitlichkeit der Front zu verwirklichen. Darunter verstehen sie zugleich die Einheitlichkeit militärischen Aktion, durch die die zwischen den neutralen Regierungen getroffene Vereinbarung gesichert wird, um die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf um den Sieg der gemeinsamen Sache fortzuführen, verbürgt.

Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Einheitlichkeit ihrer Ansichten und Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet in die Praxis umzusetzen, und beschließen die wirtschaftliche Konferenz, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihnen Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diese Solidarität zu verwirklichen, um die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen, zu koordinieren und einzu gestalten, die ausgeübt werden soll, um die Verwirklichung des Feindes zu verhindern.

Die Konferenz beschloß, in Paris ein ständiges Komitee einzurichten, in welchem alle Alliierten vertreten sein werden.

Die Konferenz beschloß erstens: Die durch das doner Frachten-Zentralbureau eingeleitete Aktion fortzuführen; zweitens: gemeinsam sobald wie möglich die wirtschaftlichen Mittel zu suchen, um eine gerechte Verteilung aus den Transporten zur See entstehen zu lassen und unter die alliierten Mächte zu erzielen und eine Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

Gemeinsamer Antrag zur U-Bootfrage

* Berlin, 30. März. Nach langen Verhandlungen der Fraktionsführer kam heute abend ein gemeinsamer Antrag zustande. Sämtliche Parteien, ausgenommen die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, aber einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion, bringen folgenden Antrag im Hauptausschuß des Reichstages ein:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Reichskanzler vorzuschlagen:

Nachdem sich das U-Boot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf Aushungerung Deutschlands rechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seinen Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, mit allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch mit U-Booten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Verwirklichung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Politisches. Herrenhaus.

Berlin, 29. März.

Auf der Tagesordnung steht

Die Beratung des Staatshaushaltsentwurfs.

Die Kommission beantragt die unveränderte Annahme des Etats und stimmt der Verlängerung des Finanzkommens um weitere zwei Jahre zu.

Ferner hat die Kommission eine Reihe von Resolutionen beschlossen.

Ferner wird die Beteiligung des Handwerks an den Lieferungen unter Vermittlung der Lieferungsverbände ausreichenden Maße gefordert.

Generalberichterstatter Graf v. Seidlitz-Sandberg. In dieser ersten Kriegszeit wollen wir uns einer besonderen Beratung befleißigen. Wir danken unseren obersten Kriegsherrn und unserer glorreichen Armee für die erreichten Großtaten. Wenn auch langsam, so wird demnächst

Das Schicksal von Verdun sich erfüllen.

Unsere U-Boote kreuzen in allen Meeren. Der Kreuzer, ich erinnere nur an die Taten der „Mack“, vollbringen Taten, die auch dem Feinde Staunen verursachen.

fest und unerschütterlich steht auch das Volk be-
dauernswürdig, hinter seinem König in unerschütter-
lichem Vertrauen in die Heeresleitung. Das verdienstliche
Vertrauen einer Minderheit im Parlament und das
überwältigende Treiben werden vom deutschen Volk
geschätzt. Deutschland und seine Verbündeten stehen
auf dem Fels unbefestigt da. Ich erinnere auch an die
Erfolge unserer Kriegsanleihe. Ein solches Volk
kann nicht besiegt werden. In der Kommission war man
einig darin, daß der vaterlandslosen Agitation ent-
gegnet werden müsse.

Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer: Wir
sind durch

zum siegreichen Ende, das vielleicht nicht
allzufern liegt.

Wir die gewaltigen Erfolge unserer Waffen im
Westen und Osten betrachten und die Verluste, welche
unseren Feinden zugefügt haben. Was die Klagen
über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln,
die Verordnungen, die vielfach wieder aufge-
hoben worden sind, betrifft, so habe ich schon bei früherer
Gelegenheit erklärt, daß man klüger ist, wenn man aus
der Not heraus herausgeht, als wenn man heraufgeht.
Wie der gegenwärtige gibt täglich neue Rätsel
auf. Die Kartoffelvorräte werden in diesem Jahre
Anforderungen gestellt. Wir hoffen, daß wir
unseren Vorräten bis zur nächsten Ernte auskommen.
Die Butter-, Milch- und Fleischversorgung ist
in Bezug auf Butter und Milch ist der
Schwierigkeiten bald überwunden. Wenn
wieder günstig gestalten. Schlimmer liegen
bei der Fleischversorgung. Bei einer Ein-
führung des Fleischverkehrs werden wir in Stand
sein, auch bei längerer Kriegsdauer Maßnahmen zu
treffen, welche eine Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch
sicherstellen. Die Erhaltung der Landwirtschaft sicherstellen.
Die Staatsregierung wird allen Vorschlägen Widerstand
tun, welche die heimische Erzeugung und Ernährung
gefährden können. (Bravo!) In Stadt und Land
eine gewisse Mißstimmung über Ernährungsfragen
über die hierüber erlassenen Verordnungen. Es entspricht
nationalen Gesinnung dieses Hauses und auch der
Vernunft und der Größe der Stellung, welche Ihnen
anheim, wenn ich an Sie die Bitte richte, diesen Stim-
mungen und Strömungen nach Möglichkeit entgegenzu-
wirken und dahin zu wirken, daß für Maßnahmen der
Ernährung, wie auch für Wünsche und Interessen der
Ernährung das richtige Maß und die richtige Kritik ge-
boten werden und daß in der gegenwärtigen Zeit vor
unserer Parole sein muß:

Keine Trennung zwischen Stadt und Land.

Wir wollen sein und bleiben ein einziges Volk von Wäldern,
Feldern, Rot uns trennen und Gefahr!

Herr Fehr: Namens beider Fraktionen des Hauses
ich eine Erklärung abzugeben: Das Herrenhaus ver-
tritt in den Artikeln der „Nordd. Allgem. Zeitung“
13. Februar 1916 dargelegte Auffassung der Staats-
regierung von der ausschließlichen Zuständigkeit des Reichs-
tags zur Förderung von Fragen der auswärtigen Politik
der allgemeinen Fassung der Artikel nicht zu teilen.
Das Herrenhaus erkennt an, daß eine solche Zuständigkeit
auf die Kriegslage ihre Grenze finden muß.
Die Anerkennung der außergewöhnlichen Schwierig-
keiten, welche der Krieg mit sich bringt, ist das Herren-
haus der Ansicht, daß

in verschiedenen Gebieten der inneren Politik
Fehler gemacht

Es muß dem Wunsch Ausdruck gegeben
werden, daß die Ernährungsfrage unter Hinzuziehung
der beteiligten Kreise sichergestellt werde. Wir haben es
empfohlen, daß die Handhabung der Zensur nicht
gleichmäßig gewesen ist. Insbesondere hat man die
Kriegsziele ohne zureichenden Grund be-
achtet. Das Herrenhaus gibt der Erwartung Ausdruck,
daß die weitverbreiteten Mißstimmung künftiger Rechnung
wegen wird. In unerschütterlichem Vertrauen bleibt das
Haus auf Heer und Flotte. Hinter ihnen steht opfer-
willig die ganze Nation. Wir wollen kämpfen bis zur Er-
reichung eines glänzenden Friedens, der die Machtstellung
des Vaterlandes verbürgt. (Beifall.)
Zur Tagesordnung: Nachdem durch die Erklärung
des Reichstages die Einigkeit des ganzen Hauses zum Aus-
scheiden ist, erübrigt sich ein weiteres Eingehen
auf den Etat. Ich beantrage daher die en bloc-Akzeptanz
des Etats.

Der Etat wird en bloc angenommen.

Die Resolutionen der Kommission werden angenommen.
Damit ist der Etat endgültig verabschiedet.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Eisenbahnleihe-Gesetz, Ansiedelungs-
Gesetz, kleinere Vorlagen, Petitionen.

lokales und Provinzielles.

Wien, 28. März. Der Unteroffizier Stolz erhielt
das Eisener Kreuz und wurde zum Witzfeldwebel befördert.

Wien, 29. März. (Niederlassung katho-
lischer Schwestern.) Die katholische Pfarzgemeinde
hat durch die ministerielle Genehmigung einer Nieder-
lassung von vier Schwestern aus dem Mutterhaus der
Dienstmägde Christi in Dornbach erfreut. Die
Schwestern werden ambulante Krankenpflege und weibliche
Arbeitspflege ausüben.

Koch-Rezepte für Stodfische.

Der Stodfisch wird ge-
waschen, in einem Topfe dicht nebeneinander gelegt mit
einigen Salze bestreut und nur soviel kaltes Wasser
gegeben, daß der Boden leicht bedeckt ist. — Auf
dem Feuer solange belassen, bis der Fisch sich leicht
von der Gräte löst. — Sodann ist er gar und wird ab-
geschmeckt wie oben.

Wochenspruch.

Ein Himmel ohne Sonn',
Ein Garten ohne Blühen,
Ein Baum ohne Frucht,
Ein Kind ohne Lust,
Ein Säufling ohne Broten,
Ein Turm ohne Glocken,
Ein Soldat ohne Wehr —:
Sind alle nicht weit her.
Des Lebens Sonnenchein
Ist Singen und Fröhlichkeit.

Die Glocken der Zukunft.

+ Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Den Rhein entlang braust der Zug. Aus dem Herzen
Deutschlands kam er, und die letzten Spuren des Alltags
schwanden in der ersten jungen Sonntagssonne, die die
breiten Wasser überschimmerte. Und in den Seelen der
Männer, vor Stunden noch erfüllt von Werktagsorgen
und Abschiedsgedanken, vollzog sich der gleiche Wandel.
Aus tausend Augen, die gewartet in die Morgensonne des
Rheintales starrten, entfloß die Erinnerung an das Ge-
stern, und in denselben Augen stieg jäh die restlose Hin-
gabe an das Heute auf, die jäh und stahlgeschmiedete
Zukunft auf das Zukünftige. „Der Rhein, Deutschlands
Strom, nicht Deutschlands Grenze,“ sagte eine Stimme.
Eine andere antwortete hart: „Niemals.“

Ein Geläut war in der Luft von allen Kirchenglocken
in der Nähe und in der Ferne. Und wenn der Zug
hielt, lehnten sich die Körper zu den Fenstern hinaus,
und die Männer horchten angepannt in das nahe und
ferne Glockengeläute, als wäre ein neuer Ton darin.
Ein unerbittlicher Ton, der in das Alltägliche, Allgewohnte,
Träggewordene hineindrang und es mit Häufen wach-
rüttelte, ganz wach.

„Wir hören es all die Tage schon“, sagte ein Zu-
geflügener, als sagte er etwas Heiliges. „Wir hören
es zu manchen Stunden vom Niederrhein bis in den
Rheingau.“

„Was läutet denn so seltsam nur? Es ist ein Echo
erst und greift doch bis ins Mark.“

„Es sind die Glocken der Zukunft. Der deutschen Zu-
kunft. Kanonendonner vor Verdun.“ — — —

Und je weiter der Zug braust, über den Rheinstrom
hinweg, durch das Moseltal und ins lothringische Land
hinein, immer stärker, immer unerbittlicher riefen die
Glocken der Zukunft, und die Mienen der Männer wurden
hart und eisern, und dem Mund war das Wort zu klein.
Denn nun hatten sie verstanden.

Und nichts anderes auf dem weiten Erdenrund hatte
Wort und Geltung, als die Kanonen vor Verdun. — —

In der Heimat aber sitzen Millionen, die noch nicht
gen Westen fuhren, Männer und Frauen. Die Glocken
der Zukunft aber sind wie Gestaltungsbeispiele und machen
nicht Halt vor der vertrautesten Stadt, vor dem ent-
legenen Dorf und hämmern auf der dumpfsten Stirn
und dem ängstlichen Mut: Heraus und heran! Die Welt,
die sich da draußen neu gebiert im Festungsgürtel von
Verdun, kennt keine Dämmerungszeiten, keine Blinden
und Tauben und Wüßiggänger, kennt nur Kämpfer, Mit-
kämpfer, Mitlieger, und wäre die Scholle, auf die sie sich
gestellt sehen, nur ein paar Fuß im Geviert. Heraus und
heran mit jeder Wunde und dem kalten Bewußtsein, daß
die Größe der Zeit mehr ist als die Schwere der Zeit,
und daß ein jeder, der sein höchstes Leben nur an das
Gegenwärtige hängt, bei lebendigem Leibe nur ein Toter
ist für das Vaterland. Eure Bassen aber, ihr Männer
und Frauen in der Heimat, sollen euch unerschütterlich machen
wie die Soldaten in der Front. Haltet aus wie die tod-
mutigen Stürmer im Granatenfeuer vor Verdun. Haltet
aus im Sturmgebraus!

Wie Fahnenführer im Wind wallen und wogen die
Glockenklänge und rufen euch und führen euch gen Westen,
über den Rheinstrom, ins lausprochobte Verduner
Land. Reißt die Augen auf! Nicht aus Schrecken vor
dem Tod, der während über die Wälder schreiet. Aus
heimem, glühendem Stolz auf die Brüder, die Männer
und Söhne, die dem mahnenden Tod nicht um eines
Schrittes Breite aus dem Wege weichen, aus dem Wege,
der gegangen sein muß, weil nur dieser und kein anderer
Weg der Weg der deutschen Zukunft ist. Was will das
Blut? Blut ist Saat. Und unsere Kinder sollen ernten.
Reißt die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der
Heimat, damit ihr seht, mit welcher Geste der Selbstver-
ständlichkeit gefaßt wird, als müßte ein jeder unserer
Toten als unumstößliches Glaubensbekenntnis, daß sein
ausgeglichenes Blut Zeugungskraft hat, ein Leben für
tausend. Sie alle und ein jeder an seinem Teil, sie
gleichen mit ihrem Blut den großen deutschen Auser-
wählungsgedanken aus, den Opferglauben eines zum Richte
ringenden Volkes, und ob sie im Trommelfeuer der Ge-
schütze, im Wältern der Maschinengewehre ihr Leben hin-
geben, sie werden, wie das Buch der Bücher sagt, den
Tod nicht sehen ewiglich. Reißt die Augen auf, ihr Männer
und Frauen in der Heimat, und zwingt den Blick den
Dingen ins Gesicht zu sehen, so wie sie in ihrer Härte
sind, und nicht, wie sie bequeme Nörgelucht möchte. Was
wäre, so ihr die ganze Welt gewönnet und nähmet doch
Schaden an eurer Seele? In der Welt aber, von der
ein bedeutungsvoller Teil gerade zur Stunde im Feuer-
eisen von Verdun liegt und neu geboren wird, haben
halbe und schlaffe Seelen keinen Raum. Dem Geschlecht
der juchend sich Hingebenden, der Jäh-Geduldigen wird
sie gehören. Bereit sein, ist alles. Opferbereit sein, ist
mehr. Versteht ihr jetzt den Kanonendonner vor Verdun?
Die Glocken der Zukunft?

Täglich und stündlich sollt ihr in Gedanken mit den
Zügen jahren, die gen Westen rollen, und Zeuge sein der
ungewöhnlichen Taten, die eure Brüder, Männer und
Söhne blutend und schweigend für euch vollbringen. Für
euch! Und eure Taten sollt ihr daran messen. Für jenen
und nichts Heiligeres darf es geben drinnen und draußen
als den Willen in der Selbstverständlichkeit der Pflicht-
erfüllung. Die einen das Schwert, die anderen der Schild.
Ganz Deutschland ein Glaubenskämpfer.

Ist und lange noch werden die Glocken läuten, bis
wir vor den Altar treten können. Dann wird der Herr
der Heerscharen nur ein Wort fragen: „Warst du ein
Kämpfer...?“ Kämpfen aber heißt opfern. Und
siegen — sich an ein Größeres verlieren. Das Größte
aber auf deutscher Erde ist das Vaterland, und im Himmel
ist Gott.

Ueber den Rhein, nach Deutschland hinein, dringt der
Kanonendonner von Verdun, rufen euren die Glocken der
Zukunft.

Zur Lage an der Kaukasusfront.

Von türkischer amtlicher Seite wurde über die Gefechts-
lage an der Kaukasusfront gegenüber den russischen Kämp-
fergebnissen das Folgende verlautbart:

+ In ihrem Bericht vom 29. Februar 1916 und in
den folgenden Berichten stellen die Russen die Ein-
nahme von Erzerum als einen großen Sieg dar
und sprechen mit Prahlerei von der Bedeutung dieses von
ihnen für sehr modern gehaltenen festen Platzes. Wir er-
kennen an, daß die Russen sich in die Notwendigkeit ver-
setzt sehen, ihrem Lande und den Alliierten, welche nach
dem einzigen Wort „Sieg“ unter welcher Form immer
dürften, glänzende Bulletins mitzuteilen. Wir aber er-
klären entschieden, daß Erzerum eigentlich kein
besetzter Platz ist, daß die Bodenbeschaffenheit es
nicht gestattet, die Stadt als festen Platz zu benützen, und
daß wir es unsererseits nicht für nützlich halten, Erzerum stär-
ker zu besetzen, als es seiner Natur entspricht.

Die Tatsache allein, daß wir hinter den zerfallenen
Mauern der Stadt eine große Zahl alter Kanonen, ehr-
würdige Überreste aus dem türkisch-russischen Feldzug des
Jahres 1876 zurückgelassen, und daß sich dort Lebens-
mittel für nur zwei Tage befinden haben, beweist un-
umföhllich, daß wir nicht die Absicht hatten, Erzerum als
festen Platz auszunutzen. Was die Russen mit großem
Pomp als moderne Festung bezeichnet haben, besteht aus
einigen in 12 Kilometer Entfernung von Erzerum ange-
legten Feldverschanzungen, und die mächtige Artillerie,
von der sie sprechen, besteht aus unbespannten Kanonen,
die wir im Stiche lassen, nachdem wir sie unbrauchbar
gemacht hatten. Wir überließen dem russischen General-
stab die Sorge, die Bortelle, welche dieser Platz den
Russen vom strategischen Gesichtspunkte aus für diesen
Krieg sichert, und die Ergebnisse zu würdigen, welche aus
seiner Preisgabe und Räumung für sie erwachsen können.

Entgegen den Behauptungen der Russen hat keine
offene Feldschlacht in der Umgebung Erzerums stattge-
funden, und in keinem Abschnitt haben die Russen eine
Artillerievorbereitung eingeleitet. Trotzdem gelang es
ihnen nicht, wie sie behaupten, sich in fünf Tagen Erzerums
zu bemächtigen, sondern erst nach örtlich getrennten
Kämpfen in der Dauer von einem Monat. Obwohl
unsere Armee den Platz zwei Tage und unsere Nachhut
einen Tag vorher geräumt haben, sind die Russen erst
am Tage darauf in die Stadt eingezogen. Wir haben
in der Stadt nur 300 Schwerverwundete zurückgelassen.

Seit unserer Räumung von Erzerum und unserem
Rückzug in neue Stellungen bis zum heutigen Tage haben
die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren
Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Trä-
gewichte ausführen können. Unser linker und rechter Flügel
sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Be-
festigung in die für sie vorgesehenen Stellungen zurückgegangen,
indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nach-
hutgefechte lieferten, in anderen Abschnitten ohne über-
haupt einen Flintenschuß abgegeben zu haben. Gegen-
wärtig hält unsere Armee die Stellungen besetzt, welche sich
von dem Teil des linken Flügels von Bilsis-Musch-
Mischale bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige
Kilometer westlich von Ispir und Rize befinden.

Wir können mit Recht stolz sein auf den Mut und
die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem
eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen
sie in ihren Berichten sprechen, auf den Mut und die
Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen
überlegene Kräfte des Feindes geleisteten Kämpfen, sel-
bst im Osten von Erzerum, selbst in den Stellungen dieser
Stadt bewiesen haben, und wir sind sicher, daß sie Be-
weise derselben militärischen Tugenden geben werden,
sobald wir infolge einer Veränderung der Lage, die sich
jedem Tag mehr zu unseren Gunsten gestaltet, zur Offen-
sive übergehen werden. Unsere Armee ist frei von all den
Mängeln, welche ihr Verleumdern andichten wollten.

Die Meldungen, wonach zwischen türkischen und deut-
schen Offizieren Meinungsverschiedenheiten und Mißver-
ständnisse entstanden sein sollen, sind Lügengewebe, würdig
derer, die sie erfunden haben.

Im Anschluß hieran veröffentlichen wir noch folgende
Verlautbarung aus Konstantinopel:

+ Kriegsminister Enver Pascha ist von seiner
großen Inspektionsreise, die er in Begleitung des General-
stabes nach Syrien, Palästina und Arabien bis Medina
unternommen hatte, hierher zurückgekehrt. Alle
heimkommenden Reiseteilnehmer sind voll Bewunderung
über die begeisterte Aufnahme, die ihnen die Bevölkerung
überall, sogar in den kleinsten Städten bereitet. Auf
allen Bahnhöfen, in allen mit Festschmuck reich versehenen
Städten kam die Schuljugend in Uniformen, Korporationen
und eine ungeheure Menschenmenge herbei. Überall
wurden dem Gaste zu Ehren Feste veranstaltet. Eine Per-
sönlichkeit, die an der Inspektionsreise teilgenommen hat,
erklärte, es seien insbesondere in Syrien und
in Palästina die in der letzten Zeit gemachten
Fortschritte festzustellen gewesen. Überall sind neue
Automobilst Straßen und andere Verkehrswege angelegt
worden, in allen Städten wird eine große Tätigkeit für
die Verschönerung und Pflasterung der Straßen, sowie
für die Hygiene entfaltet und eine große Zahl von voll-
kommen ausgerüsteten Zivil- und Militärspitalen ein-
gerichtet. Es werden Schulen gegründet oder auf Grund
neuer Methoden umgestaltet. Aller Orten bemerkt man
die tiefe Anhänglichkeit der arabischen Bevölkerung an
das Kalifat und die türkische Regierung und das Gefühl
der islamitischen Brüderlichkeit zwischen Türken und
Arabern. Die von den Feinden verbreiteten Gerüchte von
einer Möglichkeit der Erhebung Syriens gehören in das
Reich der Fabel. Alle diese erfreulichen Ergebnisse sind
zweifelloso der weisen Verwaltung der osmanischen Re-
gierung sowie dem Generalissimus der türkischen Armee
und dem Kommandanten der vierten Armee Dschemal
Pascha zu verdanken.

Unsere Töchter.

Ihr helft den Kranken, pflegt und heilt die Wunden
Und füllt Euch so die leeren Stunden.
Auch Euer Schicksal hat das Leid umfaltet:
Manch junges Blut ist fern vom Feind verblutet,
Manch junge Sehnsucht unerfüllt gestorben,
Und so viel helles Hoffen jäh verdorben.
Und über Eurer Jugend steht ein Wort,
Das tönt ins Leben stark und streng Euch fort:
Entfogen heißt's und für die andern leben,
Und Deutschland alle Kraft und Liebe geben!

G. H.

Am 17. Mai 1916, vormittags 9 Uhr sollen an Gerichtsstelle die dem Landmann **Christian Seinen** in **Gienau** gehörigen, in der Gemarkung **Alsbach** beleghenen **Grundstücke** — 5 **Acker** Schlagflur 6. und 7. Gewann — öffentlich zwangsweise versteigert werden.
Grenzhausen, den 28. März 1916.
Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Der Enteignungs-Kommissar.

Wiesbaden, den 28. März 1916.
Regierung, Bahnhofstraße 15.

Vorladung.

Seitens der **Gemeinde Höhr** ist der Antrag auf Feststellung der Entschädigung für diejenigen Grundflächen der **Gemarkung Höhr** gestellt worden, welche zum straßenmäßigen **Ausbau des Römerberges zu Höhr** erforderlich und im Wege des Enteignungsverfahrens von den Eheleuten **S. J. Remy zu Höhr** zu erwerben sind.
Von dem Herrn Regierungspräsidenten zum Kommissar für das Entschädigungs-Feststellungs-Verfahren ernannt, habe ich in Gemäßheit des § 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) zur Verhandlung mit den Beteiligten über die den Eigentümern zu gewährenden Entschädigung Termin auf

Mittwoch, den 12. April d. J.

vormittags 11½ Uhr,

im Bürgermeisterei zu Höhr anberaumt.

Zu diesem Termine werde ich die Beteiligten, soweit mir dieselben bekannt sind, besonders schriftlich einladen. Die mir unbekannten Personen aber, welche an der Enteignung der obengedachten Grundflächen ein Interesse zu haben glauben, fordere ich hierdurch unter der Warnung auf, ihre Rechte in dem Termin wahrzunehmen, daß bei ihrem Ausbleiben auch ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren verfügt werden wird.

Der Kommissar:

Droege,
Geheimer Regierungsrat.

Königl. Keramische Fachschule Höhr bei Coblenz.

Kunstgewerblich und Chemisch-techn. Ausbildung für alle Zweige der Tonindustrie. — Hospitantenkurse für andere Gewerbe. — Spezialstudien für Vorgesessene und Fabrikanten.

Beginn des Sommersemesters: 2. Mai 1916.

Anmeldung: Jederzeit.

Näheres durch den Direktor:

Prof. Dr. Berdel.

Holzversteigerung.

Montag, den 3. April d. J.

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevald,

im Distrikt **Stodheck:**

30 Haufen bürres Eichen- und Buchen-Knüttelholz,
1850 Stück gemischte Wellen,
670 Stück Fichten-Stangen 2r, 3r und 4r Klasse,
1350 " " " 5r u. 6r Kl. (Böhnenstangen)

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Wölferlingen, den 29. März 1916.

Der Bürgermeister:
Böhl.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 4. April dieses Jahres,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im **Kollerer** Markwald,

Distrikt **14 Seel:**

1 Eichenstamm von 37 Dezimeter,
480 Raummeter Buchen-Scheit- und Knüttelholz,
4000 Stück buchene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Koller, den 31. März 1916.

Der Bürgermeister:
Weidenfeller.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 5. April dieses Jahres,

vormittags 9½ Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevald,

Distrikt **Hahn und Hirtenwies:**

5 Eichen-Stämme von 2,46 Festmeter,
49 Nadelholz-Stämme von 18,33 Festmeter,
4 Raummeter Eichen-Scheitholz,
180 " Buchen- " "

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Unterhahn mit dem Eichen-Stammholz.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Bladernheim, den 30. März 1916.

Der Bürgermeisterstellv.:
Meyer.



Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung

nasse Füße

und **schwarze Zimmerböden**
weil Sie **Wasserschuhcreme** benötigen.

Verwenden Sie

Dr. Guntner's Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt bei Schnee und Regen absolut trocken und auch der tiefschwarze Glanz hält sich. Stets prompt lieferbar, ebenso Schuhfett **Tranolin** und **Universal-Trans-Lederfett**.

Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen (Wirtt.)

Holzversteigerung.

Montag, den 3. April d. J.

vormittags punkt 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Stadtwald,

in den Distrikten **Schnepfenheck, Hirschlopf, Butterborn und Reihersbähn:**

21 Raummeter Eichen-Scheit,
1 " Nadelholz-Scheit,
20 " " Knüttel,
359 " Buchen-Scheit,
77 " Knüttel,

5080 Stück buchene Wellen

meistbietend an Ort und Stelle gegen Bürgschaft versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 29. März 1916.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Städtische Volksschule.

Die Aufnahme in die Volksschule geschieht am **Montag, den 3. April, morgens 10 Uhr** in der Schule an der **Coblenzer Straße**.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die am 1. April das 6. Lebensjahr vollendet haben. Kinder, die bis zum 1. Oktober das 6. Lebensjahr zurücklegen, können Aufnahme finden, soweit die körperliche bzw. geistige Entwicklung derselben und die Raumverhältnisse es zulassen.

Auswärts Geborene mögen bei dem Unterzeichneten rechtzeitig angemeldet werden.

Montabaur, den 22. März 1916.

Stilger, Hauptlehrer.

Gewerbliche Fortbildungsschule zu Montabaur.

Die Entlassung der nicht mehr schulpflichtigen Belehrlinge findet am 31. März statt. — Die Osterferien beginnen am 10. April und dauern bis zum 1. Mai.
An- und Abmeldungen werden von dem Schulleiter Herrn Lehrer **Noll** entgegengenommen.

Der Schulvorstand.

Höhere Mädchenschule (Geletha) Montabaur.

In derselben finden Aufnahme Mädchen, welche das 9. Lebensjahr zurückgelegt haben. Das **neue Schuljahr** beginnt

Samstag, den 1. April 1916.

Anmeldungen werden von der Unterzeichneten entgegengenommen.

Wegen des mit dem 4. Schuljahre beginnenden Kurses in der französischen Sprache ist es im Interesse der Schülerinnen unerlässlich, daß die Eltern, welche beabsichtigen, ihre Kinder der Schule anzuvertrauen, diese gleich nach zurückgelegtem 3. Schuljahre der Anstalt zuführen. Nur auf diesem Wege kann die Schule das leisten, was man von ihr verlangt.

A. Hartmann,
Schulvorsteherin.

Tüchtige Ofenmaurer für unser Martinwerk

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Hasper Eisen- u. Stahlwerk, Haspe i. B.

An unsere Abonnenten in **Rüderoth**.

Vom 1. April d. J. ab haben wir die Agentur des Kreisblattes dem Herrn **Carl Dingen**, Polizeidiener in **Rüderoth** übertragen, welcher jederzeit Bestellungen auf das Blatt entgegennimmt zum Preise von 55 Pfg. für den Monat.

Verlag des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis.

An unsere Abonnenten in **Freilingen**.

Vom 1. April d. J. ab haben wir die Agentur des Kreisblattes der **Frau Gustav Kaulbach Wwe.** in **Freilingen** übertragen, welche jederzeit Bestellungen auf das Blatt entgegennimmt zum Preise von 55 Pfg. für den Monat.

Verlag des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis.

Kuverts

mit Firmenaufdruck, in allen Qualitäten Farben und Größen liefert prompt die **Kreisblatt-Druckerei in Montabaur**



Pferdemarkt in Coblenz

am **Mittwoch, den 5. April d. J.** vormittags dem städtischen Schlacht- und Viehhofe.

Der Oberbürgermeister. J. B.: Dr. J.

Eine Pith-Pine Kücheneinrichtung
ein Pith-Pin. Schreibtisch mit
billig zu verkaufen.

Karl Penail, Schreinermeister, Montabaur

Junges nettes Mädchen gesucht.

Jacob Reif, Montabaur,

M. Markt 19.

Schwarzer Schäferhund

auf den Namen „Duz“ hö-

rend, entlaufen.

Bräse, Großmaischeld.

Ein

Reifiger, militärfreier

Schreiner

für dauernde Beschäftigung gesucht, ebenso

1 Schreinerlehrling.

Bestenfalls Tischlerei

und Maschinenfabrik

Jos. Olig.

Ein fast neuer **Kinder-**

Stuhl- und Liegewagen

billig zu verkaufen. Näheres

in der Geschäftsst. d. Blattes.

Eine freundliche

Wohnung

zu vermieten. Steinweg 16.

Neueste Nachrichten.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front lebte die heftige Artillerietätigkeit während des klaren merkllich auf.

Westlich der Maas wurde das **Malancourt** und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen Sturm genommen;

6 Offiziere und 322 Mann

sind unverwundet in unsere Hand gefallen.

Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert; die französischen Gräben südlich der Feste **Douaumont** spannen sich kurze **Nachlämpfe**.

Die **Engländer** hüften in Luftkämpfen in der Gegend von **Arras** und **Bapaume** drei Doppel-ein; zwei von ihren Insassen sind tot.

Leutnant Immelmann hat dabei sein letztes Flugzeug abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf Beschließung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung

- a) bei allen Bonanzialiten (abgeholt) 1 Mt. 80 Pfg.;
- b) von der Post frei ins Haus gebracht 2 Mt. 10 Pfg.;
- c) für Montabaur (frei ins Haus gebracht) 1 Mt. 50 Pfg.;
- d) in der Geschäftshalle abgeholt 1 Mt. 50 Pfg.
- e) bei unseren Agenturen **monatlich** 55 Pfg.

Im Flugzeug.

Die „Osnabrücker Zeitung“ veröffentlicht folgendes interessante Stück aus dem dort eingetroffenen Briefe eines jungen Fliegers: „Heute morgen habe ich einen feinen Flug, meinen dritten, über Verdun gemacht. Um 9½ Uhr bei schlechtem Wetter aufgestiegen, flog ich über Gravelotte, Amanweiler, St. Privat, St. Marie aus Chénes — über der berühmten Pappelallee — und Brieron an der Maas, dann südlich über Verdun, wo ich 20 Minuten gekreist bin und meine Bomben abgeworfen habe, herunter nach Dupuy, Etain und nach . . . zurück, wo ich um 12 Uhr landete. Es war die ganze Zeit über sehr bedeckter Himmel, so daß ich, wenn ich etwas sehen wollte, sehr niedrig fliegen mußte. Ich war nie höher als 2000 Meter, und über Verdun einmal sogar 1800 Meter. Es war ein eigenes Gefühl für mich, wie ein König, mit Bomben beladen, über das selbe Gelände zu fliegen, wo mein Vater schon vor 46 Jahren gekämpft und sich das Eiserne Kreuz erworben hat! Ich konnte jedes Haus von St. Privat ganz deutlich sehen, jeden Baum an der Chaussee nach St. Marie erkennen, und das alte berühmte Schlachtfeld lag wie ein Spielzeug unter mir. Wenn ich meine Bomben geworfen hätte, hätte ich das halbe Dorf kaputt machen können! Ueber Verdun wurde ich sehr stark beschossen — ich hatte zwei Treffer von Schrapnellstücken im rechten Tragger, wie ich hernach festgestellt habe. Ich warf alle meine Bomben wohlgezielt ab und sah, wie sie unten auseinandertrachten! Dann zählte ich noch die Brücken über die Maas und flog glücklich nach Hause. Noch nie in meinem Leben habe ich etwas so Herrliches erlebt! Ueber alles Irdische erhaben, ruhig und sicher dahinfliegend, kommt man sich wie ein Gott vor! Tief unten auf der Erde lag es wie ein Kranz von Rauch um die Stadt; nichts als krepierende Granaten. Die Brände lohten zum Himmel auf, die ganze Erde war zerwühlt und ausgerissen — ein schauriger Anblick! Sonst sieht die Erde wie ein Spielzeug aus, grüne Wiesen und Wälder wechseln mit dem braunen Acker, und darin liegen die Dörfer wie weiße und rote Flecken. Hier ist alles öde und grau, als ob ein Strom von Lava über das Land geflossen wäre. Auf der Erde doch bei doch, in den Dörfern Rauchfäulen; das Aufblühen der plahenden Geschosse folgt unmittelbar dem Feuerschein und Getöse der großen Geschütze, und überall Dampf, Rauch und Feuerbrände — eine Hölle!“

Die schwierige Lage der Presse.

(Von Bürgermeister a. D. Quehl in Halle a. S.)

Der eiserne Lehrmeister Krieg, der an allen Grundfesten wirtschaftlicher und bürgerlicher Unternehmungen rüttelt, wird auch an dem Zeitungswesen nicht spurlos vorübergehen. Selbst auf die Gefahr hin, nicht immer angenehm zu berühren, liegt es im Volksinteresse, in diese wichtigen und notwendigen Unternehmungen hineinzuleuchten, zu untersuchen, wo Abhilfe und Verbesserung geschaffen werden kann. Ein Sichselbstüberlassen dieses volkswirtschaftlichen, volkstümlichen Stoffes könnte für viele Gefahren nur schädlich sein.

Wie so viele Betriebe durch den Krieg so schwer leiden und noch nach ruhmreichem Frieden leiden werden, so ganz besonders die Tageszeitungen, unsere Provinzblätter.

Es muß zunächst hoch anerkannt werden, daß dieselben seit Jahrzehnten Großes geleistet, wesentlich mit dazu beigetragen haben, Deutschland kulturell, wirtschaftlich und politisch zu heben, es auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft u. a. m. vorwärts zu bringen. Vor allem haben die Zeitungen, große wie kleine, jüngst viel getan, das Volk über die Kriegsgeschichte schnell und wahrheitsgemäß zu unterrichten, durch Veröffentlichung der reichlichen amtlichen Erlasse über Sorgen und Nöte in der Kriegszeit das Publikum aufzuklären, Werte der Kriegswirtschaft bekannt zu geben, zu unterstützen, das Gemeinwohl nach jeder Richtung zu fördern. Kurz, die Zeitungen haben nach bestem Wissen und Verstande ihre Kräfte, ihre nicht zu unterschätzende Macht bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes gestellt, große Opferbereitschaft gebracht und zur Belehrung, Beruhigung und Aufklärung des kleinen Mannes viel Anerkennenswertes getan. Die Zeitungen haben sich in vielen Schwierigkeiten unweigerlich gefügt, sind Kämpfer geworden in schwerer Kriegszeit.

Der langandauernde, wenn auch erfolgreiche Krieg hat für das Zeitungsgewerbe schwere Zeiten heraufgebrocht, Umstände, die zum Nachdenken dringend auffordern und nach vielen Richtungen hin nachdrücklich Hilfe dringend erwünschten erscheinen lassen. Haben doch bereits mehr als tausend ungeschickte Lokalblätter und ebenso viele Zeitschriften ihr Erscheinen aufgeben oder einschränken müssen. Erhöhte Gekosten und Betriebskosten einerseits, geringere Inanspruchnahme für private Bekanntmachungen andererseits haben schwere Schädigungen herbeigeführt, auch wertvolle Lebensführung, Grundstücksvermittlung oder Geschäftsmiete fallen auf die Dauer schwer ins Gewicht. All diese Erscheinungen lassen eine Gefährdung der deutschen Tageszeitungen erkennen. Gerade jetzt muß dem Publikum dringend angeraten werden, die Zeitungen zu halten und zu lesen, schon wegen der vielen wichtigen, amtlichen Bekanntmachungen, zum eigenen Schutz und wegen der Lebensmittelförderung.

Bei der hohen Bedeutung und Wichtigkeit des Zeitungswesens, das in Deutschland auf breiter Grundlage ausgedehnt ist, tritt die Notwendigkeit zutage, nachzuforschen, wie es in der schweren Kriegszeit über Wasser gehalten werden kann. Und das verdienen auch die deutschen Zeitungen. Der Deutsche achtet und liebt „sein Blatt“, „seine Zeitung“. Ein Aufgeben wird ihm äußerst schwer, und wie so manchen wirtschaftlichen, gewerblichen und kulturellen Unternehmungen muß auch diesem schwer bedrängten Geschäftszweige, der vielen Menschen und Betrieben Lebensmöglichkeit gewährt, geholfen werden. Publikum, Behörden und nicht zuletzt die Zeitungen selbst können zur Hebung der Lage manches Beistehende unternehmen. Das Volk muß sich schon damit abfinden, daß die Blätter der kleinen und mittleren Orte die Zeitungsabonnements erhöhen, nachdem die großen Blätter, die auch im Kriege noch erhebliche Gewinne abwerfen, ein gleiches beabsichtigen haben. Mit einem gewissen Erfolg läßt sich wohl eine ebenfalls notwendige Anspannung der Behörden für Bekanntmachungen, Ankündigungen namentlich der kaufmännischen Kasse durchführen.

Zur Papierersparnis und zur Einschränkung der Seigerkosten könnte ein gut Teil der Unterhaltungs-, Wit- und Beilageblätter auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden. Das Publikum würde sich damit recht gut abfinden, und Einschränkung nach der Richtung hin würde mancherlei Vorteile bringen. Die Schriftleitung der deutschen Zeitung steht unternehmbar auf der Höhe, mithin könnte es nichts schaden, wenn diese sich noch mehr mit knapper Schreibweise, Kürze vertraut machen wollte. Nicht die Menge, sondern der Gehalt in gedrängter Form fördert und schafft. Eine wesentliche Unterstützung und Erleichterung müßte das Zeitungswesen mit Rücksicht auf seine heilende, vaterländische Gesinnung und Unterstützung der Volkswirtschaft besonders während des Krieges von den staatlichen wie kommunalen Behörden und sonstigen Verwaltungen beanspruchen.

Klagen oder stilles Hinbrüten über Besserung von Notständen bringen weder Abhilfe noch Besserung; auch hier heißt es: auf Abstellung von Uebelständen sinnen, werktätig arbeiten. Mit den Kriegsschwierigkeiten im Zeitungsgewerbe allein nicht abgetan sein. Nach ruhmreichem Frieden werden auch hier für neue Anregungen und Anforderungen kommen. Vor allem werden auf politischen wie wirtschaftlichen Gebieten in Zukunft Ansichten und Meinungen nachgeprüft und geändert werden müssen, die sicherlich einen weiteren, günstigen Umschwung im Ansehen des Zeitungswesens und Verlagswesens mit sich bringen. Deshalb muß auch nach dieser Richtung hin gestrebt und geschafft werden, daß die kommende neue Zeit ein vorbereitetes Arbeitsgelände findet.

Für die „kommandierenden“ Generale und Generalstabler der weitverzweigten deutschen Presse bietet sich hiernach eine vielversprechende, aussichtsreiche Tätigkeit.

Die vorstehenden Darlegungen eines Mannes, der aus dem Gebiete des inneren Pressewesens ist, aber als Bürgermeister für alle öffentlichen Vorgänge einen klaren Blick hat, können nur dankbar von der Presse wie auch der ganzen Allgemeinheit begrüßt werden. Von der Not im Zeitungsgewerbe sind besonders die Blätter der kleinen und mittleren Städte betroffen. Von ihnen kann nicht verlangt werden, daß sie weiter mit der Zeitungs-herausgabe zusehen, wie es tatsächlich bei ihnen schon der Fall ist, was z. B. der Umstand beweist, daß bereits über 1000 kleine Zeitungen, die eben nicht zusehen konnten, im Laufe des Krieges eingegangen sind, aber noch kein einziges Blatt einer Großstadt. Diese eine Tatsache kennzeichnet die ganze Lage und ist ein Spiegelbild der großen Not aller Zeitungen der Provinz mittleren und kleineren Ranges.

Wenn Bürgermeister Quehl dann noch mit klaren Worten auseinandersetzt, wie sehr das Ansehen der Presse durch den Krieg gewonnen hat, so glauben wir dem noch hinzufügen zu sollen, daß das in erster Linie bei der alteingebürgerten, früher so oft verkannten Lokalpresse der Fall ist. Gerade die mittleren und kleineren Zeitungen sind es, die in weit herzlicherer und engerer Beziehung zum Einzelleser stehen, wie die großen Generalanzeiger, wie die Weltblätter, wie die führenden deutschen Parteiorgane. Und darin liegt der unschätzbare Wert, die große Kraft unserer Lokalpresse. Die Pflege des lokalen Teiles hat gerade während des Krieges und durch den Krieg so gewaltige Fortschritte gemacht, hat in dieser großen Zeit die Gemeindegliederungen so innig mit „ihrem Blatt“ verknüpft, daß den finanziellen Einbußen der Ortspresse und der beständig wachsenden Verteuerung ihrer Herstellung ein moralisch nicht hoch zu bewertender Gewinn an Ansehen, Einfluß und geistiger Gewalt gegenübersteht. So ist denn bestimmt zu erwarten, daß jeder Bürger gern gerade für sein Blatt den so erforderlichen Mehrpreis bewilligen wird.

Lokales.

★ Im April. Die Sonne hat zu Beginn des Monats den Himmelsäquator bereits um 4½ Grad überschritten und erhebt sich in rascher Wanderung durch die Sternbilder Fische und Widder bis Ende des Monats um weitere 10 Grad. Die Zeit ihres Unteranges (in mittlerer Ortszeit für Mitteldeutschland) verspätet sich deswegen von 6½ Uhr am Anfang bis 7¼ Uhr gegen Ende des Monats. Da wir am 2. April Neumond haben, wird die kurze Dämmerung in den ersten Tagen des Monats zur Beobachtung des anschließenden Tierkreislichtes gute Gelegenheit bieten. Diese matte, fegelförmige Lichterscheinung sieht gegenwärtig im Vordergrund verschiedener wissenschaftlicher Untersuchungen. Entgegen der früher meist vertretenen Auffassung, daß es sich dabei um einen großen, von sehr verteilter Materie um die Sonne gebildeten Ring handele, bricht sich gegenwärtig die — allerdings schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erwogene — Anschauung immer mehr Bahn, daß dieser zarte Gasring nicht die Sonne, sondern die Erde zum Mittelpunkt habe. In einer neuen Veröffentlichung „Das Jodiatallicht und unser Schorhan“ (1. Ergänzungsheft des Sirius), Rundschau der gesamten Sternforschung) beleuchtet Geheimrat B. Fiske die Frage von verschiedenen neuen Seiten, und überzeugt den Leser unschwer davon, daß das Tierkreislicht tatsächlich der Erde und nicht der Sonne angehört. Der Mond auf wird durch Angabe der Hauptlichtgestalten, wie folgt, gekennzeichnet: Neumond am 2., Erstes Viertel am 10., Vollmond am 18. und Letztes Viertel am 24. Die Zusammenkünfte mit den Großen Planeten verteilen sich auf folgende Tage: Mit Merkur am 1., mit Jupiter am 2. und 30., mit Venus am 6., mit Saturn am 9. und mit Mars am 12.

★ Harzgewinnung in Deutschland. Der Kriegsaus- schuß für Oele und Fette betont in einer Bekanntmachung die Notwendigkeit der Gewinnung größerer Mengen Harz für die harzverbrauchenden Industrien Deutschlands und weist nach, daß die vom Kriegsauschuß ausgelassenen Preise von 75 Mk. für Balkenharz und 50 Mk. für Scharrharz den Waldbesitzern einen guten Gewinn verbürgen dürften. Die Beteiligung aller Privatforstbesitzer sei notwendig und schleuniges Beginnen der Vorarbeiten erforderlich, um auch auf diesem Gebiete einen wirtschaftlichen Sieg zu erzielen, d. h. um der harzverbrauchenden Industrie Deutschlands, die viele 100 000 von Arbeitern beschäftigt, den festgestellten Kriegsbedarf von etwa 250 000 Doppelzentnern Kiefernholz (Kolophonium) verschaffen zu können. Der Kriegsauschuß, Rohharzabteilung, ist zu allen weiteren Auskünften gern bereit, und bittet dringend, daß ebenso wie die Regierungen und die Kommunen in großzügiger Weise ihre sehr umfangreichen Bestände zur Verfügung gestellt haben, auch jeder Privatforstbesitzer in des Vaterlandes Belang in seinen Beständen harzen läßt.

★ Sparsamkeit im Papierverbrauch. In einem im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Erlaß an die nachgeordneten Stellen eruchen die preussischen Ministerien mit größter Strenge auf Sparsamkeit im Papierverbrauch hinzuwirken. U. a. sollen bei dem notwendigen Schriftenwechsel auch keine Papierformate angewandt werden. Die öffentlichen Bekanntmachungen sollen leicht verständlich und knapp abgefaßt werden, und sich auf das unbedingt Notwendige beschränken.

★ Mit der Kartoffel Saat sparen! Auch bei der Ausaat der Kartoffeln wird möglichst sparsam verfahren werden müssen. Da die diesjährigen Kartoffeln ungewöhnlich groß sind, darf man sich die Mühe des Zerschneidens nicht verdriessen lassen. Daß man mit zerschnittenen Knollen volle Erträge erzielen kann, ist jedem Landwirt bekannt. Aber die Arbeit ist in der dringenden Bestellungszeit unbequem, und wenn die vorhandene Saat ausreicht, vermeidet man gern diese Mehrarbeit. Bei den heutigen Preisen wird das Zerschneiden der großen Knollen gewiß lohnen, im Interesse der Schonung des Gesamtbestandes sollten daher überall dort die Saatkartoffeln zerschnitten werden, wo nur ungewöhnlich große Knollen zur Verfügung stehen. Bereits in dem oben angeführten Rundschreiben ist berechnet worden, daß bei entsprechender Sparsamkeit bei der Ausaat im ganzen Reich leicht eine Menge von 1 750 000 Tonnen oder 35 000 000 Zentner Kartoffeln gespart werden können. Das Verfahren des Zerschneidens der Saatkartoffeln ist jedem Landwirt ge-

naug, da sich aber in der Kriegszeit auch Nichtlandwirte mit Kartoffelpflanzen befassen, erscheinen einige Fingerzeige nach dieser Richtung angezeigt. Die Kartoffel ist ein zusammenge- drängter unterirdischer Stammteil. Am unteren, dem sogenannten Nabelende, findet sich die Nabelnarbe, d. h. die Stelle, an der die Knolle an den unterirdischen Kriechtrieb angewachsen war. Am anderen Ende, der Spitze oder Krone, sitzen in großer Zahl die triebkräftigen Augen der Knolle. Wenn man also beide Schnittteile zur Saat verwenden will oder muß, schneidet man vom Kronenende nach dem Nabelende zu. Will man nur die eine Hälfte zur Saatterwendung, schneidet man dazu das Kronenende ab und verwendet das Nabelende zu wirtschaftlichen Zwecken. Will man noch mehr teilen, was bei besonders wertvoller Saat möglich ist, so muß man darauf achten, daß an jedem Teilstück mindestens ein Auge sich befindet. Wenn man einige Tage vor dem Auslegen schneidet, überziehen sich die Schnittflächen noch vor dem Auslegen mit

Bundfot, der sie vor Fäulnis schützt. Die mit dem unmitttelbar nach dem Zerschneiden ausgelegt werden allen leichten, trockenen und warmen Böden ist das Schneiden die Gefahr, daß einzelne Schnittstücke in Fäulnis gehen und nicht keimen.

★ Die schon begonnenen Arbeiten in Feld und Garten durch das schlechte Wetter der letzten Zeit recht unangenehm unterbrochen worden. Hoffentlich bessert sich das bald, damit die Ackerbestellung in ein flotteres Tempo bracht wird, wobei wir es allen, die dazu in der Lage sind, immer wieder zurufen: Baut Gemüse! Baut Kartoffeln! Mehr als bisher! Baut Rufe überall Folge geleistet, dann leisten wir auch in der Front für den Krieg großes und genügen unserer Pflicht. Gehe jeder frisch ans Werk, es ist jetzt die höchste Zeit, zu schreiten. — Nicht unerwähnt wollen wir es an Stelle lassen, daß auch in Frankreich überall jetzt erhascht: Baut Karotten! Baut Spinat!

★ Der Briefverkehr mit Belgien hat eine weitere Dehnung erfahren. Fortan sind sämtliche Orte der Brabant und der Kreise Charleroi und Namur zum Verkehr mit Deutschland zugelassen.

Vermischtes.

★ Begriffsstufig. Vor einem holländischen Spieltisch nach der Deutschen Wochenschrift für die Lande das folgende Verhör ab. Verteidiger: „Zeuge uns den Vorgang genau schildern?“ — Zeuge: „Ich, er sagte, er wolle mir fünf Gulden geben, nicht gegen ihn auszusagen!“ — Verteidiger: „Er nicht: er würde Ihnen fünf Gulden geben?“ — Zeuge: „Genau so sagte er!“ — Verteidiger: „Er kann doch gesagt haben: „er“, denn er sprach doch in der ersten Zeige: „Nein, ich war die erste Person, die den Verteidiger: „Aber er kann doch nicht in der dritten gesprochen haben?“ — Zeuge: „Es war keine dritte dabei, wir waren nur zu zweien!“ — Richter: „Zeuge Sie mich mal an: Er kann doch nicht gesagt haben: „Ich Ihnen fünf Gulden geben?“ Er wird gesagt haben: „Ich Ihnen fünf Gulden geben!“ — Zeuge: „Nein, Richterhof, von Ihnen redete er überhaupt nicht!“ — (vorzweifelt): „Sehen Sie sich!“

★ In einem kühlen Grunde. Das Mühlenarmut Bresnig, das dort unten „im kühlen Grunde liegt“, der Dichter Freiherr von Eichendorff so schön besungen, Raub der Flammen geworden. Haus und Schornstein vernichtet, aber das Mühlrad geht weiter, da die Mühle in einem über 100 Jahre alten Bau liegt, erhalten geblieben ist. Dagegen ist das Haus, in dem das „treulose Gewohnheit hat, bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

★ Nach der Kriegsstraftung. Er: „So schrecklich ist, ich preise ihn doch; wäre der Krieg nicht gekommen, man mich nicht eingezogen, ich wäre somit auch nicht in Garnison gekommen und hätte Dich nicht kennen gelernt. Ich habe Dich also lediglich durch den Krieg gewonnen.“ — Wenn man Dich nur nicht zur Kriegsgewinnung heranzieht.“ (Voller Krieg)

Der blutige Frühling.

Hurra! Der blutige Frühling hebt an
Zeht weh euch, ihr Bierverbandsbrüder!
Wir feldgrauen Deutschen brechen uns Bahn
Und werfen im Sturme euch nieder!
Es gibt nur ein Wille:
Der Wille zum Sieg!
Wir wollen und werden
Gewinnen den Krieg!

Im Westen, im Osten und Orient
Die Sturmflut mit Macht wird beginnen!
Der Adler steigt auf! Sein Heidenherz brennt
Sieglicher: die Deutschen gewinnen!
O Herrgott im Himmel,
Steh weiter uns bei!
Schenk Sieg uns und Frieden
Und mache uns frei!

Jetzt gilt es den Endkampf! Wir stellen den Mann
Millionen Heiden und Hüter!
Hurra! Der blutige Frühling hebt an!
Zeht weh euch, ihr Bierverbandsbrüder!
Es gibt nur ein Wille:
Der Wille zum Sieg!
Hoch Deutschland! Hoch Bierbund!
Gewinnet den Krieg!

Freiburg i. B. Franz Grosjean

Vermischtes.

Das Strecken.

Wer wendet heutzutag nicht an
Das kleine „Zeit“ wort Strecken?
Es herrscht im Reich, in Hütt und Schloß,
Man hört's an allen Ecken!
Man streckt das Brot, man streckt das Reh,
Man streckt sich nach der Decken.
Man rollt sich wie ein Igel rund,
Kann man sich nicht mehr strecken.
Man streckt voll Luft, Was tut man nicht,
Daß seine Läden klaffen?
Nur eines streckt der Deutsche nicht:
Niemand streckt er die Waffen!

M. Fröhlich. (Voller Kriegsgeiz)

Deutsche Vorfrühlingsnacht.

Von Reinhold Braun.

Der Bergsturm sauft,
Der Hochwald braust!
„Freiheit und Kraft!“ —
Schauernde Nacht,
Vorfrühlingsnacht! —
O dieses Brausen;
Freiheit und Kraft!
„Deutschland, du zwingst es!
Herzvolk der Erde,
heilig und herrlich
strahle dein Verbe,
strahle dein Frühling,
Siegesdenkmal,
„Freiheit und Kraft!“

Hierzu ein zweites Blatt.